

Klemenz baut Zahnklinik in Peru

Presbyter aus Niederbiel hilft beim Ausbau des Hospitals Diospi Suyana

Solms-Niederbiel (anb). „Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite, auf unsern Wegen, unversehrt gehen ...“, hat die Evangelische Kirchengemeinde Niederbiel beim Gottesdienst gesungen, in dem Bauingenieur Udo Klemenz erneut nach Peru verabschiedet wurde. Die Predigt hielt Pfarrer i. R. Karl-Ernst Platt.

Das Indio-Hospital Diospi Suyana in den peruanischen Anden, dessen Bau Klemenz zweieinhalb Jahre lang geleitet hat, will auf seinem 34 000 Quadratmeter großen Gelände noch eine Zahnklinik errichten. Im Distrikt Apurímac, in dem das Krankenhaus steht, müssten 80 Prozent der rund 500 000 Menschen einen Zahnarzt besuchen. Schon bei sehr jungen Frauen und Männern fehlen Zähne, so Diospi Suyana. Auf dem Land beschränke sich die Behandlung von Zahnabszessen bisher auf die Verabreichung von Schmerzmitteln

und das Ziehen von Zähnen.

Klemenz wurde von den Initiatoren des Baus, dem Arzteehepaar Martina und Klaus-Dieter John, angefragt, ob er diese Aufgabe wieder übernehmen könne. Klemenz fliegt deshalb zu einem weiteren Einsatz nach Peru.

Passend dazu predigt Pfarrer Platt über „das Salz der Erde und das Licht der Welt“, das Christen sein sollen. So wie man das Salz nicht wegschleibe, weil es zum Würzen gebraucht werde, gehörten auch Christen in die Welt.

Der stellvertretenden Pres-

byteriumsvorsitzenden Monika Sonneborn fiel es schwer, Kirchmeister Klemenz ziehen zu lassen. „Es sieht Gott irgendwie ähnlich, dass er nicht einen beruft, der hier untätig gesessen hätte und gut abkömmlich gewesen wäre, sondern einen, der sich schon hier mit seiner ganzen Kraft für ihn eingesetzt hat“, sagt sie in ihrer Abschiedsrede. Nicht nur er selbst würde ein Opfer bringen, weil er auf manche Annehmlichkeiten verzichte, sondern auch seine Frau Barbara, die jetzt erst mal für drei Monate eine Trennung auf Zeit bewältigen müsse und sich dann darauf vorbereite, im November mit nach Peru zu reisen.

Klemenz sei ein emsiger Arbeiter und reiße eine empfindliche Lücke in das Presbyteri-

um, weil er gerade jetzt in der Zeit ohne Pfarrer einen Bärenanteil der zusätzlichen Arbeit übernommen habe. „Gib her, ich kümmerge mich drum“, sei der Satz gewesen, den sie von ihrem Presbyteriumskollegen oft und immer wieder gerne gehört habe.

■ „Krankenhaus des Glaubens“

Doch wenn ein Mensch von Gott in die Mission berufen werde, dann beauftrage er gleichzeitig die Gemeinde, ihn auszusenden. Daran müsse sich eine missionarische Gemeinde messen lassen. „Und deswegen wollen wir Udo jetzt von Herzen gern nicht gehen lassen, sondern aussenden. Und wir als Gemeinde wollen auch von ganzem Herzen hinter ihm stehen, hinter seinem Dienst und hinter der Arbeit von Diospi Suyana“, betonte Monika Sonneborn.

„Mittlerweile ist es gut vier Jahre her, dass uns Gott in die Mission berufen hat, und er hat das so eindeutig getan, dass wir damals nicht Nein sagen konnten“, antwortet der Missionar und berichtete, dass das Hospital Diospi Suyana auch das „Krankenhaus des Glaubens“ genannt werde und dort den Quechua-Indianern nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele geholfen werde. Er bedankte sich bei dem Presbyterium, dass seine Berufung mitgetragen habe und bereit gewesen sei, seine Aufgaben zu übernehmen.

Ein paar Freunde brachten Udo Klemenz zwei Ständchen und David Coote betete mit ihm zum Abschied.



Monika Sonneborn verabschiedet Udo Klemenz im Beisein des Chores (im Hintergrund) nach Peru, wo er den Bau einer Zahnklinik leiten wird. (Foto: Bauscher)